

IAB-Kurzbericht

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

In aller Kürze

■ Für junge Arbeitslose mit unterschiedlichen familiären Bindungen wird untersucht, inwieweit die Teilnahme an einer Fördermaßnahme ihre Arbeitsmarktchancen erhöht: Sind Teilnehmer an betrieblichen und schulischen Trainingsmaßnahmen sowie an Ein-Euro-Jobs nach zweieinhalb Jahren häufiger in regulärer Beschäftigung als vergleichbare ungeforderte Personen? Und: Bei welchen Teilnehmern zeigen sich die stärksten Wirkungen?

■ Im Fokus stehen Teilnahmeeffekte bei 18- bis 30-Jährigen, die zwischen Ende 2005 und Anfang 2006 in Arbeitslosigkeit und Arbeitslosengeld-II-Bezug zugegangen sind und innerhalb von zwei Monaten eine Förderung erhalten haben.

■ Unabhängig von den familiären Lebensumständen profitieren junge Arbeitslose von betrieblichen Praxiserfahrungen mehr als von Ein-Euro-Jobs oder schulischen Kursen.

■ Auch Frauen mit Partner und Kind(ern) bekommen durch eine betriebliche Trainingsmaßnahme eher einen Job als durch die jeweils anderen Maßnahmen. Allerdings reicht das Einkommen aus diesem Job nicht immer für den Lebensunterhalt der ganzen Bedarfsgemeinschaft, sodass sie häufig Arbeitslosengeld II ergänzend beziehen.

Ein-Euro-Jobs, betriebliche und schulische Trainingsmaßnahmen

Wovon junge Arbeitslose im SGB II am meisten profitieren

von Juliane Achatz, Sonja Fehr, Brigitte Schels und Joachim Wolff

Junge Arbeitslose, die bereits eine Familie gegründet haben, sind in der Regel zeitlich und räumlich weniger flexibel als Alleinstehende. Das betrifft die Teilnahme an Maßnahmen ebenso wie eine spätere Erwerbstätigkeit. Somit dürfte der Erfolg einer Förderung auch davon abhängen, ob die Eingliederungsangebote mit den familiären Rahmenbedingungen vereinbar sind. Die vorliegende Studie geht der Frage nach, von welchen Instrumenten 18- bis 30-jährige Empfänger von Arbeitslosengeld II am meisten profitieren, insbesondere wenn sie mit einem Partner zusammenleben und eigene Kinder haben.

In den Jahren 2005 und 2006, dem Bezugszeitraum der Studie, waren im Jahresmittel rund 700.000 junge Menschen bis zum Alter von 30 Jahren arbeitslos registriert und bezogen Arbeitslosengeld II. Da Startschwierigkeiten beim Übergang in das Erwerbsleben die Beschäftigungs- und Einkommenschancen nachhaltig verschlechtern können (z. B. Hillmert/Mayer 2004), soll eine am individuellen Bedarf ausgerichtete Förderung dazu beitragen, dass

sich junge Arbeitslose in existenzsichernder Beschäftigung etablieren können.

Dementsprechend nehmen 18- bis 30-jährige Arbeitslosengeld-II-Empfänger sehr häufig an Angeboten aktiver Arbeitsmarktpolitik teil. Eignungsfeststellungs- und Trainingsmaßnahmen (kurz Trainingsmaßnahmen) und Arbeitsgelegenheiten in der Mehraufwandsvariante (im allgemeinen Sprachgebrauch meist als „Ein-Euro-Jobs“ oder „Zusatzjobs“ bekannt), wurden für diesen Personenkreis besonders häufig eingesetzt.

So haben im Jahr 2006 rund 240.000 junge Arbeitslose Ein-Euro-Jobs begonnen und 103.000 eine schulische Trainingsmaßnahme (hier auch als Kurs bezeichnet) sowie 89.000 eine betriebliche Trainingsmaßnahme (im Folgenden auch Praktikum genannt).¹ Während der Anteil der 18- bis 30-Jährigen am Arbeitslosenbestand im

¹ Die Zahlen beziehen sich nur auf gemeinsame Einrichtungen und Jobcenter in getrennter Aufgabenwahrnehmung. Die Angaben der zugelassenen kommunalen Träger, die im DataWarehouse der Statistik der Bundesagentur für Arbeit ausgewiesen werden, sind im Jahr 2006 noch sehr lückenhaft und werden deswegen hier nicht berücksichtigt.

Jahr 2006 bei etwa 25 Prozent lag, belief sich ihr Anteil an den Einritten in Ein-Euro-Jobs auf rund 34 Prozent; bei schulischen Trainingsmaßnahmen waren es etwa 40 Prozent und bei betrieblichen Trainingsmaßnahmen fast 48 Prozent.

i Daten und Methoden

Datenbasis der Studie sind Personendaten aus den administrativen Prozessen der Bundesagentur für Arbeit. Die Daten enthalten Informationen zu Personenmerkmalen sowie zu Zeiten in registrierter Arbeitslosigkeit, Bezug von Arbeitslosengeld II (ohne optierende Kommunen), Teilnahme an Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik und sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung inklusive betrieblicher Ausbildung.

Betrachtet wird die Beschäftigungswirkung von betrieblichen Trainingsmaßnahmen, schulischen Trainingsmaßnahmen und Ein-Euro-Jobs für eine Zugangsstichprobe von 18- bis 30-Jährigen, die zwischen Oktober 2005 und Januar 2006 eine Periode der Arbeitslosigkeit bei Arbeitslosengeld-II-Bezug begonnen haben. Dazu gehören Personen, die in Arbeitslosigkeit eingetreten sind und erstmals oder schon vor deren Beginn Arbeitslosengeld-II-Leistungen erhielten, ebenso wie Personen, die in den Arbeitslosengeld-II-Bezug eingetreten sind und zu Beginn des Leistungsbezugs bereits arbeitslos waren. Es wurden nur die Wirkungen von Förderungen analysiert, in die die Arbeitslosen innerhalb von neun Wochen nach dem Beginn einer Periode der Arbeitslosigkeit bei gleichzeitigem Arbeitslosengeld-II-Bezug eingetreten sind. Es geht also darum, wie sich eine frühzeitige Maßnahmenteilnahme auswirkt, die natürlich für einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer dazu führen kann, dass weitere Förderungen folgen. Die Wirkung einer Maßnahme wird am Beschäftigungsanteil der geförderten Arbeitslosen im Vergleich zum Beschäftigungsanteil von ähnlichen nicht-teilnehmenden Arbeitslosen bemessen. In den Analysen wurden folgende Vergleichspersonen betrachtet:

- Um die Wirkung der Maßnahmenteilnahmen im Vergleich zu einer Nicht-Teilnahme zu ermitteln, wurden aus der Zugangsstichprobe Vergleichspersonen ausgewählt, die innerhalb des Zeitfensters von neun Wochen keine der Maßnahmen begonnen haben. Nicht ausgeschlossen wurden Arbeitslose, die in diesem Zeitraum durch andere arbeitsmarktpolitische Instrumente oder später durch betriebliche Trainingsmaßnahmen, schulische Trainingsmaßnahmen oder Ein-Euro-Jobs gefördert wurden.
- Für den Vergleich der Wirkungen unterschiedlicher Maßnahmenteilnahmen werden Vergleichspersonen betrachtet, die innerhalb eines gleichen Zeitfensters an einer der jeweils anderen Maßnahmen teilgenommen haben.

Als Vergleichsgruppe werden mit dem Verfahren des Propensity-Score Matching Personen ausgewählt, die aufgrund zentraler Merkmale eine ähnliche Teilnahmewahrscheinlichkeit an den Maßnahmen aufweisen wie die Teilnehmer selbst. Es werden Faktoren betrachtet, die sowohl für den Arbeitsmarkterfolg als auch für die Maßnahmenteilnahme relevant sind: Dazu zählen Alter, Wohnregion, schulische und berufliche Qualifikationen sowie Indikatoren zur Ausbildungs- und Erwerbsbiographie. Leben die Bezieher von Arbeitslosengeld II in einer Bedarfsgemeinschaft mit einem Partner, können dessen Informationen ebenso nachvollzogen werden. Zudem wurden ggf. Zahl und Alter der Kinder herangezogen.

Die Analyse beruht auf der Annahme, dass der Beschäftigungserfolg der Vergleichspersonen genau dem Erfolg der jeweiligen Maßnahmenteilnehmer entspricht, wenn sie keine Förderung erhalten hätten. Es kann nicht vollkommen ausgeschlossen werden, dass sich Maßnahmenteilnehmer und Vergleichspersonen dennoch in Eigenschaften wie Erwerbsmotivation oder persönlichem Auftreten, die in den Daten nicht erfasst werden können, unterscheiden.

Obwohl die Zahl der 18- bis 30-jährigen Arbeitslosen in der Grundsicherung bis 2010 auf durchschnittlich rund 500.000 zurückging, kommt den Fördermaßnahmen weiter eine hohe Bedeutung zu: Die Neuzugänge 18- bis 30-Jähriger in Ein-Euro-Jobs lagen im Jahr 2010 bei etwa 200.000. Da Trainingsmaßnahmen, aber auch andere Maßnahmen im Jahr 2009 durch die „Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung“ abgelöst wurden, können die Förderzahlen über die Jahre hinweg nur mit Einschränkungen verglichen werden. Auf Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung entfielen insgesamt rund 373.000 Zugänge im Jahr 2010, rund 93.000 davon waren Maßnahmen bei einem Arbeitgeber, die mit den betrieblichen Trainingsmaßnahmen vergleichbar sind (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2011).

Je nach ihrer familiären Situation und ihrer beruflichen Qualifikation bringen junge Erwachsene unterschiedliche Voraussetzungen für eine Arbeitsmarktintegration mit. Trainingsmaßnahmen und Ein-Euro-Jobs sollen vorrangig ihre Erwerbs- und Einkommenschancen verbessern, die Förderangebote zielen jedoch auf verschiedene Problemlagen. Betriebliche und schulische Trainingsmaßnahmen sind Qualifizierungsmaßnahmen für Arbeitslose, die in erster Linie einen kurzfristigen Anschlag ihrer Erwerbsintegration benötigen. Zu unterscheiden sind betriebliche Praktika und schulische Qualifizierung in Bewerbungstrainings oder berufspraktischen Kursen (z. B. Sprachkurs, Computerkurs, Gabelstaplerschein). Die Teilnahme an einer Trainingsmaßnahme dauert zwischen wenigen Tagen und bis zu zwölf Wochen. Ein-Euro-Jobs sind dagegen geförderte Beschäftigungsmaßnahmen im öffentlichen Sektor von gewöhnlich sechs Monaten Laufzeit und einem Arbeitsumfang, der in der Regel bei 30 Stunden pro Woche liegt. Sie zielen darauf ab, die Beschäftigungsfähigkeit von Arbeitslosengeld-II-Empfängern mit besonders geringen Erwerbschancen zu erhöhen. Möglicherweise bieten sie jungen Arbeitslosen einen größeren zeitlichen Spielraum als andere Angebote, um Arrangements zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu finden. Sowohl Trainingsmaßnahmen als auch Ein-Euro-Jobs können auch genutzt werden, um die Verfügbarkeit der Arbeitslosen für den Arbeitsmarkt zu prüfen. Verweigern diese die Teilnahme an einem zumutbaren Angebot ohne triftigen Grund, kann ihr Arbeitslosengeld II vorübergehend gekürzt werden.

Grundsätzlich wird für Arbeitslosengeld-II-Bezieher eine Förderung angestrebt, die der individuellen Lebenssituation entspricht. Trotzdem weisen Studien auf eine oftmals wenig passgenaue Zuteilung von Arbeitslosen in Maßnahmen hin (z. B. Wolff/Hohmeyer 2006). Außerdem zeigen bisherige Befunde, dass die hier betrachteten Instrumente für unter 25-jährige Arbeitslosengeld-II-Empfänger unterschiedliche Eingliederungseffekte haben: Ein-Euro-Jobs bewirken keine oder keine sehr hohen Eingliederungserfolge (Wolff et al. 2010), weil sie für arbeitsmarktferne Personen konzipiert sind, die häufig erst an den Arbeitsmarkt herangeführt werden müssen. Auch die Effekte von schulischen Trainingsmaßnahmen fallen gering aus. Dagegen erhöhen betriebliche Trainingsmaßnahmen die Chancen, einer ungeforderten versicherungspflichtigen Arbeit nachzugehen, selbst für Teilnehmer mit geringen Qualifikationen oder fehlender Berufserfahrung (Hartig et al. 2008).

Noch nicht untersucht wurden bisher Förderwirkungen differenziert nach der familiären Situation der jungen Erwachsenen – als Alleinstehende in einer Bedarfsgemeinschaft, in Partnerschaften oder mit Kindern. Die vorliegende Studie betrachtet hierzu die Beschäftigungsaussichten für 18- bis 30-Jährige, die zwischen Oktober 2005 und Januar 2006 entweder als arbeitslos registriert wurden und gleichzeitig bzw. bereits vorher Arbeitslosengeld II bezogen haben oder zuvor schon arbeitslos waren und in diesem Zeitraum in den Arbeitslosengeld-II-Bezug eingetreten sind. Untersucht wird die Integrationswirkung einer Teilnahme an betrieblichen Trainingsmaßnahmen, schulischen Trainingsmaßnahmen und Ein-Euro-Jobs, die innerhalb von neun Wochen nach dem jeweiligen Ereignis begonnen wurde.

Die Erwerbsbeteiligung nach Förderbeginn gibt Aufschluss darüber, ob die Teilnehmer Angebote erhalten haben, die ihre Chancen vor dem Hintergrund der individuellen familiären Situation am besten fördern. Hierzu werden die Teilnehmer mit „statistischen Zwillingen“ verglichen, das heißt mit Personen, die hinsichtlich ihrer Qualifikationen und Erwerbsgeschichte ähnliche – für ihren Arbeitsmarkterfolg relevante – Eigenschaften aufweisen wie die Teilnehmer, aber nicht durch die jeweilige Maßnahme gefördert wurden (vgl. Infokasten links).

Die folgende Darstellung beschränkt sich auf die mittelfristigen Förderwirkungen 30 Monate nach Teilnahmebeginn. Ein Fördererfolg zu früheren Zeitpunkten, beispielsweise 18 Monate nach Förderbeginn, würde nach den Befunden unserer Untersu-

chung die Ergebnisse und Schlussfolgerungen nicht ändern.

■ Zugang junger Erwachsener zu den Maßnahmen

Auch ohne Förderung nehmen die jungen Arbeitslosengeld-II-Bezieher zu unterschiedlich hohen Anteilen eine ungeforderte versicherungspflichtige Beschäftigung auf. Wie Tabelle 1 für Nicht-Teilnehmer an den untersuchten Maßnahmen zeigt (Spalte „alle arbeitslosen Vergleichspersonen“), sind nach 30 Monaten 34 Prozent der alleinstehenden jungen Männer und 32 Prozent der Frauen beschäftigt. Im Vergleich dazu ist ein höherer Anteil junger Männer mit einer Partnerin bzw. mit Partnerin und Kind(ern) beschäftigt (rund 40 %). Arbeitslose Frauen mit Partner und/oder Kind(ern) zeigen dagegen sowohl im Vergleich zu den alleinstehenden Frauen als auch im Vergleich zu den Männern mit Partnerin und/oder Kind(ern) eine weit geringere Erwerbsbeteiligung: Nach 30 Monaten arbeiten 21 Prozent der Frauen mit Partner und gut 13 Prozent der alleinerziehenden Frauen bzw. der Frauen mit Partner und Kind(ern). Das bestätigt vorliegende Befunde,

Tabelle 1

Anteile in Beschäftigung¹⁾ bei den Nicht-Teilnehmern (Vergleichspersonen der Studie)²⁾

in Prozent

	ausgewählte Vergleichspersonen (Nicht-Teilnehmer) für ...			alle arbeitslosen Vergleichspersonen (Nicht-Teilnehmer)
	betriebliche Trainingsmaßnahmen	schulische Trainingsmaßnahmen	Ein-Euro-Jobs	
Männer				
alleinstehend	41,2	33,9	29,9	34,3
mit Partnerin	44,9	42,8	33,4	40,4
mit Partnerin und Kind(ern)	43,8	37,1	31,5	39,1
Frauen				
alleinstehend	39,6	32,5	27,9	32,5
mit Partner	28,7	21,0	17,0	21,1
alleinerziehend				13,3
mit Partner und Kindern	17,9	12,2	11,7	13,8

¹⁾ Ungeforderte versicherungspflichtige Beschäftigung 30 Monate nach Eintritt in Arbeitslosigkeit und Arbeitslosengeld-II-Bezug.

²⁾ Nur 18- bis 30-Jährige, die zwischen Oktober 2005 und Januar 2006 in Arbeitslosigkeit und Arbeitslosengeld-II-Bezug eingetreten sind und innerhalb von 9 Wochen nicht gefördert wurden.

Quelle: IEB; LHG; eigene Berechnungen.

wonach Männer als Hauptverdiener meist das Einkommen der Bedarfsgemeinschaften bestreiten und arbeitslose Frauen mit Familie nur eingeschränkt erwerbstätig werden (Achatz/Trappmann 2011).

Auf das Verhalten der Arbeitsuchenden dürfte die Verfügbarkeit von Kinderbetreuungsangeboten ebenso Einfluss haben wie Wertvorstellungen zur Aufteilung von Erwerbs- und Familienarbeit. Letztere wirken sich vermutlich auch auf das Verhalten eines Teils der Arbeitgeber und der Betreuer in den Jobcentern aus. So gibt es Indizien dafür, dass ein traditionelles Verständnis von Geschlechterrollen für die Zuweisung von Arbeitslosengeld-II-Beziehern in Maßnahmen mit entscheidend sein dürfte: Zabel (2011) weist beispielsweise nach, dass Mütter mit Partner vor allem in Westdeutschland deutlich seltener an verschiedenen Fördermaßnahmen teilnehmen als alleinerziehende Mütter.

Auch in unserer Stichprobe zeigen sich unterschiedliche Zugangschancen zu den hier betrachteten Maßnahmen nach Geschlecht und Haushalts-hintergrund (vgl. Tabelle 2): Alleinstehende junge Männer und Frauen wurden im Vergleich zu ihrem Anteil an allen Arbeitslosen der Zugangsstichprobe in den ersten neun Wochen nach dem Beginn ihrer Arbeitslosigkeit bei Arbeitslosengeld-II-Bezug in al-

len drei Maßnahmen überproportional häufig gefördert. Dagegen ist der Anteil junger Frauen mit Partner oder mit Partner und Kind(ern) an den Teilnehmern jeweils niedriger als ihr Anteil an allen Arbeitslosen.² Obwohl dies teilweise auch bei den Männern der Fall ist, zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede, insbesondere bei den betrieblichen Trainingsmaßnahmen: Während Männer dort gemessen an ihrem Anteil an allen Arbeitslosen überrepräsentiert sind, ist dies bei Frauen umgekehrt.

Der Zugang der jungen Arbeitslosen in die Maßnahmen richtet sich zudem nach ihren individuellen Beschäftigungsaussichten. Vergleicht man die Anteile der nicht geförderten Vergleichspersonen in versicherungspflichtiger Beschäftigung, dann sind für die drei Gruppen erkennbare Unterschiede festzustellen (vgl. Tabelle 1, Seite 3). Die „statistischen Zwillinge“ der Teilnehmer in betrieblichen Trainingsmaßnahmen sind nach 30 Monaten öfter in Beschäftigung als alle Arbeitslosen, die der Ein-Euro-Jobber hingegen weniger häufig. Junge Erwachsene mit guten Beschäftigungschancen absolvieren also eher betriebliche Trainingsmaßnahmen während junge Arbeitslose mit schlechteren Eingliederungschancen eher für Ein-Euro-Jobs in Betracht kommen. Die Erwerbsquoten der Vergleichspersonen für Teilnehmer an schulischen Trainingsmaßnahmen entsprechen in etwa den Erwerbsquoten aller betrachteten Arbeitslosen.

Tabelle 2

Struktur der Teilnehmer¹⁾ an Trainingsmaßnahmen und Ein-Euro-Jobs

	betriebliche Trainingsmaßnahmen		schulische Trainingsmaßnahmen		Ein-Euro-Jobs		alle Arbeitslosen ²⁾	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Männer								
alleinstehend	3.101	45,4	5.152	47,1	8.423	50,9	181.047	43,4
mit Partnerin	437	6,4	554	5,1	784	4,7	23.031	5,5
mit Partnerin und Kind(ern)	667	9,8	874	8,0	1.236	7,5	38.139	9,1
Frauen								
alleinstehend	1.844	27,0	2.731	25,0	3.839	23,2	93.349	22,4
alleinerziehend	48	0,7	150	1,4	190	1,1	8.174	2,0
mit Partner	546	8,0	1.047	9,6	1.548	9,3	46.909	11,2
mit Partner und Kind(ern)	193	2,8	433	4,0	540	3,3	26.870	6,4
Insgesamt	6.836	100	10.941	100	16.560	100	417.519	100

¹⁾ Maßnahmeteilnehmer: 18- bis 30-Jährige, die zwischen Oktober 2005 und Januar 2006 in Arbeitslosigkeit und Arbeitslosengeld-II-Bezug eingetreten sind und innerhalb von 9 Wochen durch eine der Maßnahmen gefördert wurden.

²⁾ 18- bis 30-Jährige, die zwischen Oktober 2005 und Januar 2006 in Arbeitslosigkeit und Arbeitslosengeld-II-Bezug eingetreten sind.

Quelle: IEB; LHG; eigene Berechnungen.

© IAB

■ Beschäftigungswirkungen der untersuchten Maßnahmen

Können nun die mittelfristigen Beschäftigungschancen von alleinstehenden jungen Männern und Frauen, jungen Erwachsenen in Partnerschaften oder mit Kindern eher durch betriebliche Trainingsmaßnahmen, durch schulische Trainingsmaßnahmen oder durch Ein-Euro-Jobs verbessert werden? Als Indikatoren für eine gelungene Erwerbsintegration werden im Folgenden zwei Ergebnisgrößen herausgegriffen. Neben der Ausübung einer ungeforderten versicherungspflichtigen Erwerbsarbeit generell interessiert auch die Chance auf eine existenzsichernde Beschäftigung: Trägt das Einkommen dazu bei, dass die Bedarfsgemeinschaft der jungen Erwachsenen über dem Arbeitslosengeld-II-Satz liegt und nicht weiter auf diese Leistungen angewiesen

² Alleinerziehende finden sich zu einem sehr geringen Anteil unter den Zugängen in Arbeitslosigkeit und Leistungsbezug und noch seltener unter den Geförderten. Aufgrund der geringen Fallzahlen werden sie in die Analysen nicht einbezogen.

ist? Um die Maßnahmeeffekte messen zu können, werden die Beschäftigungsquoten der Teilnehmer mit denen der „statistischen Zwillinge“ verglichen (vgl. Infokasten Seite 2).

Im Folgenden wird erst die Wirkung der drei Maßnahmen im Unterschied zu einer Nicht-Teilnahme betrachtet. Vergleichspersonen sind die Arbeitslosen in der Stichprobe, die innerhalb von neun Wochen nach Beginn der Arbeitslosigkeit im Grundversicherungsbezug (noch) keine Maßnahme erhalten haben. Um die Förderwirkungen der drei Maßnahmenformen untereinander zu vergleichen, werden danach die Teilnehmer an den jeweils anderen Fördermaßnahmen als Kontrollgruppe herangezogen.

Fördereffekte der Maßnahmen im Vergleich zur Nicht-Teilnahme

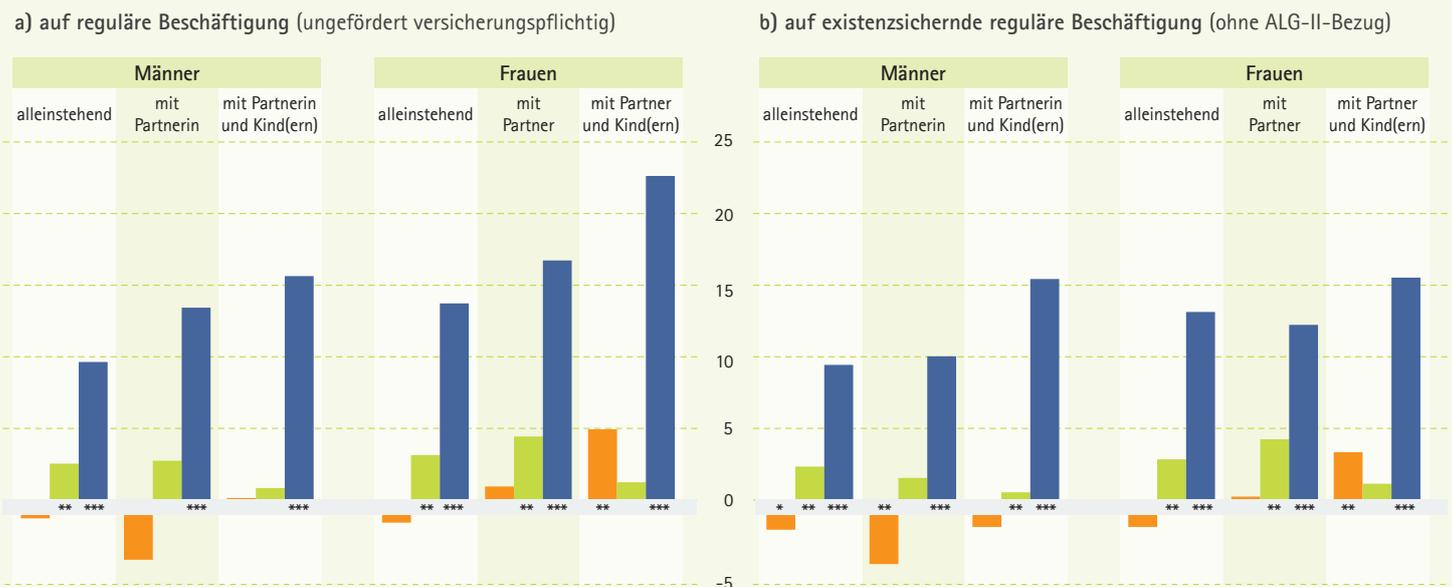
Im Anschluss an eine betriebliche Trainingsmaßnahme konnten sich durchweg mehr 18- bis 30-Jährige in einem ungeforderten versicherungspflichtigen Job etablieren als ohne Förderung. Dies steht im Einklang mit früheren Befunden (Hartig et al. 2008). Darüber hinaus zeigt sich, dass vor allem junge Erwachsene mit Partner und Kind(ern) von einer betrieblichen Förderung profitieren – wobei die Frauen mit Partner und Kind(ern) besonders gut ab-

schneiden (vgl. **Abbildung 1a**). Dagegen sind die Beschäftigungsgewinne für Teilnehmer an schulischen Trainingsmaßnahmen und Ein-Euro-Jobs gering bzw. nur für Teilgruppen vorhanden. Lediglich Frauen ohne Kinder sowie alleinstehende Männer können von schulischen Trainingsmaßnahmeteilnahmen statistisch signifikant profitieren.

Allerdings decken nicht alle der aufgenommenen Jobs den Einkommensbedarf der jungen Erwachsenen und ihrer Bedarfsgemeinschaft. Hinsichtlich der Ausübung einer Beschäftigung ohne Arbeitslosengeld-II-Bezug finden sich – im Vergleich zu den Effekten auf eine Integration in alle ungeforderten versicherungspflichtigen Jobs – bei einigen Teilnehmergruppen geringere Fördereffekte (vgl. **Abbildung 1b**). Obwohl eine Teilnahme an einer betrieblichen Trainingsmaßnahme auch die Beschäftigungschancen mit bedarfsdeckenden Einkommen deutlich verbessert, fallen die Effekte im Vergleich zum generellen Beschäftigungseffekt (vgl. **Abbildung 1a**) für junge Frauen mit Partner sowie mit Partner und Kind(ern) geringer aus. Hervorzuheben ist, dass junge Männer ohne Kind(er) nach einem Ein-Euro-Job sogar signifikant geringere Chancen auf eine Erwerbstätigkeit mit bedarfsdeckendem Einkommen als Nicht-Teilnehmer haben.

Abbildung 1

Nettoeffekte der Maßnahmeteilnahme¹⁾ im Vergleich zu einer Nicht-Teilnahme 30 Monate nach Förderbeginn in Prozentpunkten



¹⁾ Maßnahmeteilnehmer: 18- bis 30-Jährige, die zwischen Oktober 2005 und Januar 2006 in Arbeitslosigkeit und ALG-II-Bezug eingetreten sind und innerhalb von 9 Wochen durch eine der Maßnahmen gefördert wurden.

Quelle: IEB; LHG; eigene Berechnungen.

Ein-Euro-Jobs
schulische Trainingsmaßnahmen
betriebliche Trainingsmaßnahmen

Signifikanzniveau: p<=1 % ***, p<=5 % **, p<=10 % *

Fördereffekte einer Maßnahme im Vergleich zu anderen Maßnahmen

Haben die jungen Teilnehmer an betrieblichen Trainingsmaßnahmen, schulischen Trainingsmaßnahmen oder Ein-Euro-Jobs tatsächlich die Maßnahme erhalten, die ihre Arbeitsmarktchancen am besten fördert? Um dieser Frage nachzugehen, werden die Effekte zwischen den Teilnehmern an den unterschiedlichen Maßnahmentypen jeweils paarweise miteinander verglichen.

Bei allen betrachteten Personengruppen üben die jungen Arbeitslosengeld-II-Empfänger im Anschluss an eine betriebliche Trainingsmaßnahme zu höheren Anteilen eine ungeforderte versicherungspflichtige Beschäftigung aus als die Vergleichsgruppen in schulischen Trainingsmaßnahmen oder einem Ein-Euro-Job (vgl. **Abbildung 2a**). Die Förderung der jungen Erwachsenen mit betrieblichen Trainingsmaßnahmen ist damit für den Teilnehmerkreis dieser Maßnahme durchweg am effektivsten. Doch sind auch deren Wirkungen für junge geförderte Mütter deutlich geringer, wenn die Ausübung einer existenzsichernden Beschäftigung betrachtet wird (vgl. **Abbildung 2b**).

In der Teilgruppe der Männer mit Partnerin sowie mit Partnerin und Kind(ern) zeigt sich ein ähnliches,

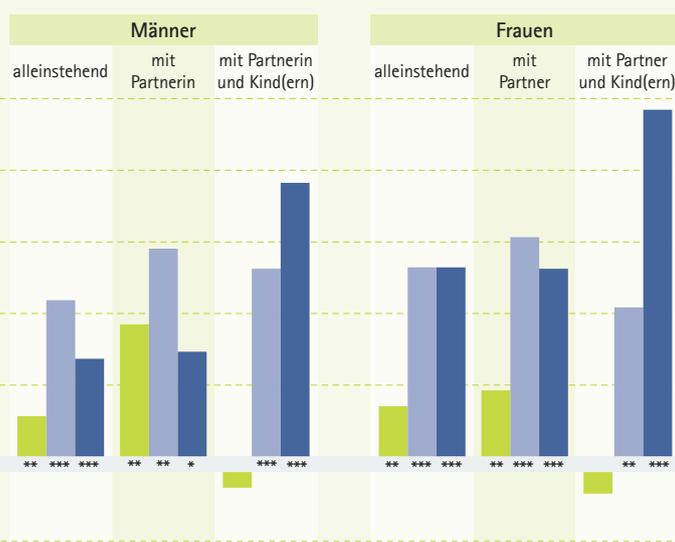
aber deutlich weniger ausgeprägtes Muster. Eine Erklärung für die festgestellten geschlechtsspezifischen Unterschiede dürfte sein, dass Mütter mithilfe eines betrieblichen Praktikums überwiegend eine Teilzeitbeschäftigung oder gering entlohnte Tätigkeiten aufnehmen. Ihr Beitrag zum Einkommen reicht dann oftmals nicht aus, um den Arbeitslosengeld-II-Bezug der Bedarfsgemeinschaft zu beenden (Schels 2011).

Ferner wirken sich schulische Trainingsmaßnahmen auf die Erwerbsintegration von Teilnehmern ohne Kinder besser aus als eine alternative Ein-Euro-Job-Förderung. Offensichtlich haben die jungen Erwachsenen, deren Erwerbsintegration nicht durch Betreuungspflichten für Kinder erschwert wird, in den betrieblichen oder schulischen Trainingsmaßnahmen eine passgenauere Förderung erhalten als die Vergleichspersonen in den Ein-Euro-Jobs. Für Teilnehmer an einer Trainingsmaßnahme hätte eine Förderung durch Zusatzjobs womöglich auch zu einer Stigmatisierung führen können, wenn Arbeitgeber dies als negatives Signal für die individuelle Erwerbseignung der jungen Menschen auffassen. Dies mag in der Gruppe der jungen Männer und Frauen mit Partner und Kind(ern) – bei denen die Teilnahme an schulischen Trainingsmaßnahmen

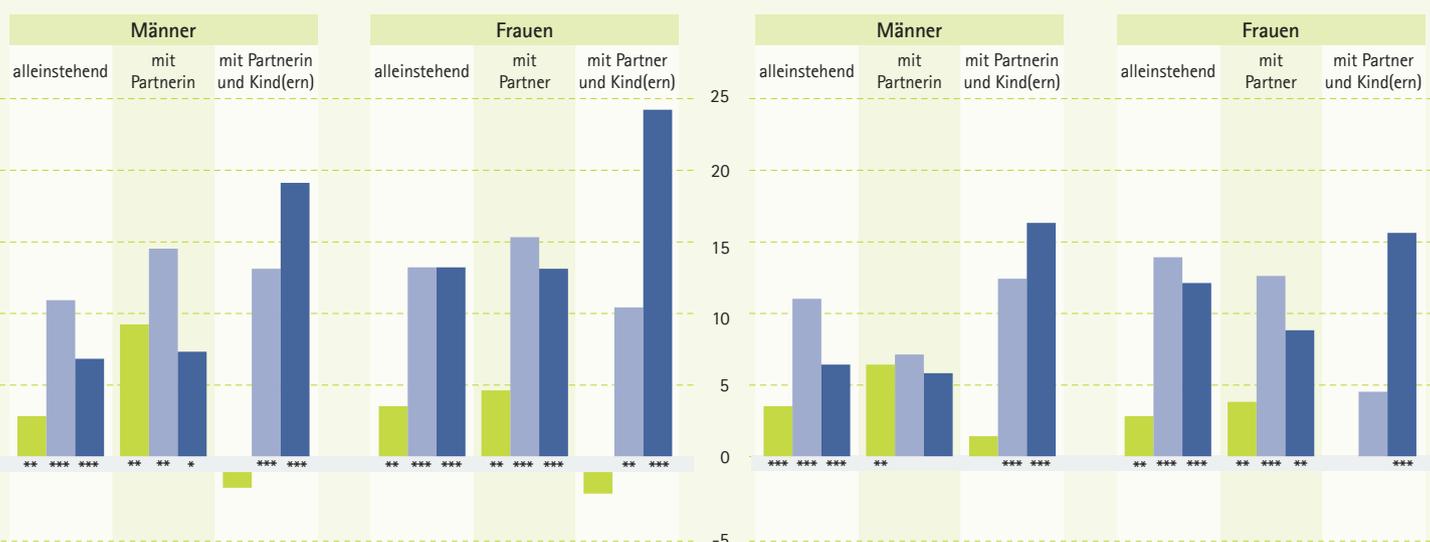
Abbildung 2

Nettoeffekte der Maßnahmeteilnahme¹⁾ im Vergleich zu einer Teilnahme an anderen Maßnahmen 30 Monate nach Förderbeginn in Prozentpunkten

a) auf reguläre Beschäftigung (ungefordert versicherungspflichtig)



b) auf existenzsichernde reguläre Beschäftigung (ohne ALG-II-Bezug)



¹⁾ Maßnahmeteilnehmer: 18- bis 30-Jährige, die zwischen Oktober 2005 und Januar 2006 in Arbeitslosigkeit und ALG-II-Bezug eingetreten sind und innerhalb von 9 Wochen durch eine der Maßnahmen gefördert wurden.

Quelle: IEB; LHG; eigene Berechnungen.

■ schulische Trainingsmaßnahmen vs Ein-Euro-Jobs
■ betriebliche Trainingsmaßnahmen vs Ein-Euro-Jobs
■ betriebliche vs schulische Trainingsmaßnahmen
 Signifikanzniveau: $p <= 1\%$ ***, $p <= 5\%$ **, $p <= 10\%$ *

im Vergleich zur Teilnahme an Ein-Euro-Jobs nicht besser abschneidet – weniger ins Gewicht fallen. Möglicherweise stehen hier die familiär bedingten Erwerbseinschränkungen im Vordergrund.

■ Fazit

Wir sind der Frage nachgegangen, inwieweit eine frühzeitige Förderung durch Ein-Euro-Jobs sowie schulische und betriebliche Trainingsmaßnahmen mittelfristig den Arbeitsmarkterfolg von jungen Arbeitslosengeld-II-Beziehern bei unterschiedlichen familiären Bedingungen beeinflusst. Die Ergebnisse belegen, dass betriebliche Trainingsmaßnahmen die Beschäftigungschancen von 18- bis 30-jährigen Teilnehmenden besonders stark erhöhen und zwar unabhängig davon, ob sie allein leben oder mit Partner bzw. mit Partner und Kind(ern) eine Bedarfsgemeinschaft bilden. Insgesamt weisen die Befunde darauf hin, dass es in betrieblichen Trainingsmaßnahmen besser als in schulischen Trainingsmaßnahmen und in Ein-Euro-Jobs gelungen ist, den ausgewählten Teilnehmern den Weg in den Arbeitsmarkt zu ebnen.

Hierfür bieten sich mehrere Erklärungen an: Erstens können sich die jungen Arbeitslosen in den ausgewählten Einsatzbetrieben beweisen, sodass sie schließlich in ein Arbeitsverhältnis übernommen werden (Klebeeffekt). In den schulischen Angeboten fehlt den Teilnehmenden dagegen der unmittelbare Kontakt zu Arbeitgebern und in der Zusatzjob-Förderung fehlt ihnen der Kontakt zu Arbeitgebern, bei denen die Übernahme in ein ungefördertes Arbeitsverhältnis wahrscheinlich ist. Zweitens können die Betriebe das Kurzzeitpraktikum gezielt einsetzen, um Bewerber, die sie bereits im Vorfeld als potenzielle Mitarbeiter ausgesucht haben, im Sinne einer verlängerten „Probezeit“ zu prüfen oder einfach ohne Entlohnung zu beschäftigen. Sofern dieser Mitnahmeeffekt eine wichtige Rolle spielt, überzeichnen die Befunde die tatsächliche Wirkung der betrieblichen Trainingsmaßnahmen. Drittens zeigt sich, dass an den betrieblichen Trainingsmaßnahmen vorwiegend junge Arbeitslose mit besseren Beschäftigungschancen teilnehmen. Sind dies zugleich diejenigen mit einer hohen Erwerbsmotivation, dürften sich die Geförderten stärker unmittelbar um eine Beschäftigung bemühen als junge Erwachsene in schulischen Trainingsmaßnahmen und Ein-Euro-Jobs.

Teilnehmer ohne Kinder an schulischen Trainingsmaßnahmen schneiden vorwiegend besser ab, als es ihnen in Ein-Euro-Jobs möglich gewesen wäre.

Für keine der untersuchten Teilgruppen unter den jungen Arbeitslosen wäre ein Zusatzjob die bessere Alternative gewesen. Letztere können die Beschäftigungschancen weniger zielgerichtet stärken als Trainingsmaßnahmen. Dies kann auch daran liegen, dass Teilnehmer an Ein-Euro-Jobs gemeinhin als „erwerbsferne“ Personen mit erhöhtem Förderbedarf eingestuft werden. Diese Zuschreibung könnte seitens potenzieller Arbeitgeber auch unabhängig vom tatsächlichen Leistungsvermögen erfolgen.

Dass betriebliche Trainingsmaßnahmen für junge Mütter – im Unterschied zu vergleichbaren Teilnehmerinnen an schulischer Qualifizierung und Ein-Euro-Jobs – deutlich höhere Beschäftigungseffekte haben, dürfte ebenfalls daran liegen, dass die Förderung an ihrer Lebenssituation ausgerichtet war. Dabei ist zu bedenken, dass junge Frauen in einer Partnerschaft oder mit Kindern eher selten zum Zug kamen. Obwohl sie aufgrund von familiären Verpflichtungen vergleichsweise wenig flexibel sind, bieten die betrieblichen Praktika den ausgewählten Teilnehmerinnen womöglich eine besonders gute Gelegenheit, Arrangements für die Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Familie im Vorfeld einer regulären Beschäftigung zu treffen. Gelingt die Balance zwischen Erwerbstätigkeit und Familie während des Praktikums, könnte dies die Erwerbsmotivation zusätzlich steigern. Diese Interpretation steht in Einklang mit Befunden zu Arbeitsmarktprogrammen in England, wonach die Erwerbsaufnahme von Eltern vor allem dann gelingt, wenn zunächst Kinderbetreuungsarrangements bestehen – und nicht umgekehrt (Griffith 2011). Empirische Belege zum Zusammenhang zwischen Kinderbetreuung und Förderwirkung stehen für Deutschland bislang aus.

Eine Förderung durch betriebliche Praktika schneidet im Maßnahmenvergleich möglicherweise auch deshalb besser ab, weil sie in typischen Beschäftigungsfeldern von Frauen angeboten werden (Lechner et al. 2007). Doch sind gerade dies auch Tätigkeiten, in denen die Frauen im Anschluss an die betriebliche Förderung vielfach keine ausreichend hohen Löhne erzielen, um eine Existenzsicherung der Bedarfsgemeinschaft zu erreichen. Dagegen ist es offensichtlich für die arbeitslosen Männer ein geringeres Problem, nach einer Maßnahmeteilnahme ein ausreichendes Erwerbseinkommen für die Familie zu erzielen. Ein Grund dafür kann in der noch traditionellen Arbeitsteilung in einigen Familien liegen und der daran ausgerichteten Angebotsstruktur am Arbeitsmarkt: Männer mit Familie arbeiten

eher Vollzeit, weil sie entweder keine Teilzeitstelle wollen oder finden. Frauen suchen und finden indes eher Teilzeitbeschäftigungen, wenn sie Familie und Erwerbstätigkeit vereinbaren müssen (Vogel 2009). Diese Beobachtung muss nicht allein auf das Verhalten oder die Vorstellungen der Paare zurückzuführen sein. Sie kann auch auf die Haltung einiger Arbeitgeber und/oder eines Teils des Betreuungspersonals in den Jobcentern zurückgehen. Soweit sie an Wertvorstellungen einer traditionellen Arbeitsteilung festhalten, kann das die Erfolgchancen der arbeitssuchenden Männer und Frauen in unterschiedlicher Weise beeinflussen. Zudem erschweren mitunter fehlende Ganztagsbetreuungsangebote für Kinder die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit.

Die Grundsicherungsstellen sollten, soweit das in der Zwischenzeit nicht schon geschehen ist, ihre Integrationsbemühungen verstärkt darauf ausrichten, dass auch Mütter eine existenzsichernde Beschäftigung aufnehmen können.

Literatur

- Achatz, Juliane; Trappmann, Mark (2011): Arbeitsmarktvermittelte Abgänge aus der Grundsicherung. Der Einfluss von personen- und haushaltsgebundenen Barrieren. [IAB-Discussion Paper Nr. 2](#).
- Griffiths, Rita (2011): Helping more parents move into work: An evaluation of the extension of New Deal Plus for Lone Parents and In Work Credit. Final report. Department for Work and Pensions. Research report 732, London.
- Hartig, Martina; Jozwiak, Eva; Wolff, Joachim (2008): Trainingsmaßnahmen: Für welche unter 25-jährigen Arbeitslosengeld-II-Empfänger erhöhen sie die Beschäftigungschancen? [IAB-Forschungsbericht Nr. 6](#).
- Hillmert, Steffen; Mayer, Karl U. (2004): Geboren 1964 und 1971 – Neuere Untersuchungen zu Ausbildungs- und Erwerbschancen in Westdeutschland. Westdeutscher Verlag: Wiesbaden.
- Lechner, Michael; Miquel, Ruth; Wunsch, Conny (2007): The curse and blessing of training the unemployed in a changing economy: the case of East Germany after unification. *German Economic Review* 8: 468–507.
- Schels, Brigitte (2011): Young beneficiaries' routes off benefits through labour market integration: the case of Germany. [Zeitschrift für ArbeitsmarktForschung](#), Online First.
- Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2011): Förderstatistik für ausgewählte arbeitsmarktpolitische Instrumente. Datawarehouse.
- Vogel, Claudia (2009): Teilzeitbeschäftigung – Ausmaß und Bestimmungsgründe der Erwerbsübergänge von Frauen. [Zeitschrift für ArbeitsmarktForschung](#) 42: 170–181.
- Wolff, Joachim; Hohmeyer, Katrin (2006): Förderung von arbeitslosen Personen im Rechtskreis des SGB II durch Arbeitsgelegenheiten: Bislang wenig zielgruppenorientiert. [IAB-Forschungsbericht Nr. 10](#).
- Wolff, Joachim; Popp, Sandra; Zabel, Cordula (2010): Ein-Euro-Jobs für hilfebedürftige Jugendliche – hohe Verbreitung, geringe Integrationswirkung. [WSI-Mitteilungen](#), Jg. 63, H. 1, S. 11–18.
- Zabel, Cordula (2011): Alleinerziehende ALG-II-Empfängerinnen mit kleinen Kindern: Oft in Ein-Euro-Jobs, selten in betrieblichen Maßnahmen. [IAB-Kurzbericht Nr. 21](#).



Juliane Achatz

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Erwerbslosigkeit und Teilhabe“ im IAB.

juliane.achatz@iab.de



Sonja Fehr

war bis Januar 2012 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Erwerbslosigkeit und Teilhabe“ im IAB.

sonja.fehr@uni-kassel.de



Dr. Brigitte Schels

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Erwerbslosigkeit und Teilhabe“ im IAB.

brigitte.schels@iab.de



PD Dr. Joachim Wolff

ist Leiter des Forschungsbereichs „Grundsicherung und Aktivierung“ im IAB.

joachim.wolff@iab.de